

II.

Abhandlungen.

1.

Grundzüge

der deutschen Mundart, welche inmitten der sorbischen Bevölkerung und Sprache in der Niederlausitz und in den nördlichen Theilen der Oberlausitz gesprochen wird.

Von Bronisch, Pastor in Pritzen.

Einleitung.

Es gab eine Zeit, da der nur mit dem modernen hochdeutschen Idiome Vertraute verächtlich auf Alles blickte, was im Volksmunde anders lautete, und dieses ohne weiteres für schlechtes patois erklärte. Dieses Vorurtheil ist durch tiefere Sprachforschung überwunden und man hält nicht mehr die Wort- und Schreibformen, wie sie die κοινή-διάλεκτος unsrer gegenwärtigen Büchersprache giebt, für die zweifellos richtigsten. Denn die Bekanntschaft mit dem Althochdeutschen und dem Mittelhochdeutschen belehrt uns, daß das Neuhochdeutsche nicht blos an Wortreichthum, sondern auch an Mannigfaltigkeit der Wortbildungsformen Einbuße erlitten hat, überdies auch im Zeitverlaufe vielfach vom Psellismus angenagt ist. Zu diesen Mängeln gesellt sich aber noch eine Krankheit, nämlich die Ueberfüllung mit Tausenden von fremdsprachigen Eindringlingen, die ohne Umstände Bürgerrecht erlangt haben und die Reinheit der Muttersprache in der Maße trüben, daß sie eine wahre Mengsprache geworden ist. Das lebhaft empfundene Bedürfniß, diese Reinheit wieder herzustellen, hat das Bestreben geweckt, die verborgenen Schätze der deutschen Zunge in den mancherlei Volksdialekten aufzusuchen, um mit deren Hülfe die lästigen Fremden auszuweisen. Darum interessirt man sich jetzt für sogenannte Sprachproben, die das nur in engen Kreisen bekannte Material besonderer Volksmundarten zur allgemeinen Kunde bringen. Meistentheils werden diese Sprachproben in zusammenhängender Rede gegeben, wodurch sie an Anschaulichkeit gewinnen. Dennoch befriedigen sie mehr die Neugierde als die Wißbegierde der Leser, indem sie wegen ihrer Kürze keine vollständige Uebersicht des Regelmäßigen in den Abweichungen einzelner Mundarten von der zur Zeit geltenden Schriftsprache geben. Ueberdies müssen sie mit Vorsicht aufgenommen werden, da es schwer hält, abweichende Laute und Lautverbindungen mit den im Hochdeutschen gebräuchlichen Schriftzeichen treu darzustellen, und da die Sammler und Gewährsmänner derselben, deren immer viele sein werden, nicht durchweg in der Schreibung eines und desselben Lautes Uebereinstimmung zeigen.